delphinpost

GRD - Gesellschaft zur Rettung der Delphine e.V.

Ausgabe 1|16
Gesellschaft zur Rettung der Delphine e.V.
Kornwegerstr. 37 | 81375 München
Tel.: 089 - 74 16 04 10
info@delphinschutz.org
www.delphinschutz.org

Gesellschaft zur Rettung der Delphine
ROLLO GEBHARD

Schweinswale in **Weser und Elbe**

Delfinschutz in der **Adria**

Umweltbildung in **Hurghada**

Mithelfen! **Ihre Möglichkeiten**

© Sven Koschinski, Fjord & Baelt, DK

© Jessica Klein

© Michael Schulz

© Wiebke Hildebrand

Schweinswale in Weser und Elbe

2016 – Ein Frühjahr voller Überraschungen, Freude und Trauer

Über 600 Schweinswal-Sichtungen sind dieses Frühjahr per Online-Formular oder direkt über WhatsApp gemeldet worden – eine wunderbare, dankenswerte Unterstützung dieses „Citizen Science"-Projekts durch die Bevölkerung! Erneut konnte belegt werden, dass die kleinen Wale im Frühjahr weit in Elbe und Weser flussaufwärts ziehen, den Stinten folgend, die zum Ablaichen aus der Nordsee ins Süßwasser schwimmen. Gute Beobachtungsbedingungen herrschen im Hamburger Hafen, wo viele begeisterte Whale Watcher die kleinen Tümmler oft von ganz nah sehen konnten. Aber die Wale finden dort zwar leichtes Futter, doch schlechte Lebensbedingungen, und viele bezahlten ihren Ausflug mit dem Tod.

Stinte und Schweinswale

Es war im Februar dieses Jahres sehr spannend, kommen sie oder kommen sie nicht? Nachdem in den letzten beiden Jahren, 2014 und 2015, nach zwei warmen Wintern die Schweinswale fast gänzlich in den Flüssen ausgeblieben waren, zogen nach diesem milden Winter die ersten Stinte ebenfalls wieder sehr früh die Flussläufe hoch, schon Anfang Februar meldete der Fischer in Hoopte Fänge. Doch dann wurde es plötzlich kalt. Stint und auch Finte, die beiden Fischarten, die die Wanderung der Schweinswale stromaufwärts bestimmen, laichen bei bestimmten Wassertemperaturen ab, der Stint etwa bei 8-9 °C, die Finte mag es etwas wärmer, erst so bei 12-13 °C wird abgelaicht, weshalb sie auch später im Frühjahr, nach dem Stint, aus der Nordsee zu ihren Laichgebieten flussaufwärts zieht. Doch dieses Frühjahr wurde und blieb es erstmal kalt. Die Folge war, dass das Ablaichen der Stinte sich allem Anschein nach hingezogen hat und am 14. Februar kam dann die erste Schweinswal-Sichtungsmeldung von der Elbe, ein Wal wurde vom Strand aus bei Hetlingen entdeckt. Am 4. März schließlich schwamm ein Duo bei Teufelsbrück im Hamburger Hafen.

Traumhafte Erlebnisse

Was dann folgte, war ein Traum: Von diesem Tag an wurden fast täglich Schweinswale, meist einzeln und paarweise, oft aber auch in größeren Gruppen im Hamburger Hafen gesichtet, sehr zur Freude vieler Beobachter. Größere lose Gruppen von bis zu 20 Walen wurden gesichtet. Ständig sah man die kleinen Wale bei Teufelsbrück. Natürlich, denn hier ist die Elbe sehr übersichtlich und sie müssen hier vorbeischwimmen. Dann sah man sie in Övelgönne, und beim Restaurant Strandperle berichteten die Angestellten von täglichen Sichtungen. Aber die Schweinswale wurden trotzdem nicht zu etwas Alltäglichem, denn sie werden als etwas Besonderes wahrgenommen und die Beobachter waren allesamt immer sehr begeistert von ihren Begegnungen mit den kleinen Meeressäugern. Auch wenn manchmal nur ein Blick auf die kleine, dreieckige Finne erhascht werden konnte, so gab es doch viele längere Beobachtungen entlang des Elbufers: ruhende kleine Gruppen, jagende Schweinswale im Uferbereich, in der Fahrrinne gerichtet zum Hafen schwimmende Gruppen von über 10 Tieren wurden oft von Passagieren der Fähren oder Spaziergängern entlang des Elbufers gesehen.

Schweinswale im Hamburger Hafen

Wie auch 2013 wurden bei Teufelsbrück, von den Strandpromenaden entlang Nienstedten und Övelgönne und vom Museumshafen und Umgebung aus die meisten Beobachtungen gemacht, es sind dies übersichtliche und von Ausflüglern und Anwohnern stark frequentierte Orte. Doch auch wurde erneut durch viele Meldungen bestätigt, dass die Wale dort sehr oft in Ufernähe schwimmen, im flachen Wasser. Ebenfalls wie 2013 wurden die Wale zu bestimmten Zeiten auch wieder über Tage hinweg im Köhlbrand gesehen. Die vielen Beobachtungen und Beschreibungen der Whale Watcher ergaben dieses Frühjahr ein sehr genaues Bild, wo die Wale sich wann aufgehalten haben und wie sie sich verhielten. Diese Unterstützung ist von großem Wert. Die Sichtungen sind auf einer Online-Karte unter www.schweinswale.de zu finden.

Geliebte Wale

Mich hat diese großartige Beteiligung und vor allem die Euphorie und liebevolle Begeisterung von Meldern und Anrufern, die ihre Sichtungen oft direkt auf mein Handy meldeten, immer sehr erfreut und mir das Herz erwärmt. Deutschlands einziger heimischer Wal wird von der Bevölkerung sehr geliebt. Oft wurde detailliert geschildert, wie Beobachter die Wale entdeckten, zweifelten, um was für ein Wesen es sich mitten im Hamburger Hafen handeln könnte, sie die Finne nicht selten an Haie erinnerte, schließlich im Internet nachforschten, über die Beobachtung der kleinen Wale jubelten und letztendlich bei meiner Telefonnummer landeten. Viele Fotos und Videos von den Kleinen Tümmlern sind den glücklichen Whale Watchern gelungen. Vielen Dank auch an dieser Stelle an alle Unterstützer und Multiplikatoren.

Weser-Wale

In der Weser wurden nach einigen Sichtungen vor Bremerhaven Ende Februar dann ab Mitte März von Brake bis Höhe Hasenbüren Schweinswale gesichtet. Am 30. März wurde sogar eine Gruppe von bis zu 20 Walen für 6 Stunden Höhe Blumenthal beobachtet. Viele Sichtungen kamen auch aus Lemwerder und Vegesack, hier bei der Fähre sind ebenfalls gute Beobachtungsmöglichkeiten. Doch die Wale waren auch an anderen Stellen wie dem Elsflether Sand, wo aber eher nur von Schiffen aus beobachtet werden kann. Die Meldung eines Anglers ist mir noch gut in Erinnerung: „Wir waren vier Angler und saßen mehrere Stunden an der Weser, haben aber nichts gefangen, dafür viele Schweinswale gesehen.“ Ich musste lachen und ein bisschen Trost spenden: aber sie ziehen ja wieder weg, die Wale, und naja, sie haben halt auch Hunger.

In Nebenflüssen

Vielleicht auf der Suche nach Nahrung und in Verfolgung von Fischen sind drei Wale weit ins Binnenland geschwommen, wahrscheinlich haben sie sich dabei verirrt. Ein kleiner Wal wurde im Hafen von Oldenburg gesichtet, doch nur einige Zeit danach tot aufgefunden. Ein anderer schwamm bis ins Aper Tief, wo ihn sogar zwei Beobachter filmten. Ein Dritter hat sich weit in die Este vorgewagt, wurde von einem Ruderer gesichtet und ebenfalls gefilmt. Ob die beiden überlebt haben und zurück in die Nordsee fanden, wissen wir nicht und können es nur hoffen.

Eigene Beobachtungen

Hunger ist auch gleich das Stichwort, das mir bei meinen eigenen Beobachtungen an der Elbe vor allem im Hamburger Hafengebiet in den Kopf schoss. Nach vielen schönen und nahen Beobachtungen, wo ich die Wale nur drei bis fünf Meter vom Ufer längere Zeit erleben durfte, ist mir doch mit jedem Tag mehr aufgefallen und bewusst geworden, wie unwirtlich es für sie sein muss, hier zu jagen, zu schwimmen, zu ruhen. Auch wenn man sehen konnte, dass das Jagen nach den Stinten im flachen Wasserbereich in Ufernähe sehr einfach zu sein schien, die sonst schnellen wendigen Jäger gemächlich die Stinte regelrecht „absammelten“, so mussten die Wale andererseits doch ständig Schiffen ausweichen. Oft kamen gleichzeitig ein großes Containerschiff mit einem Lotsenschiff, zwei Fähren kreuzten bei Teufelsbrück ständig, und dann rauschten schon mal drei Schnellboote eines Veranstalters mitten in die Walgruppe.

Elegant waren die meisten Ausweichmanöver der Wale, sie schienen es gut zu bewältigen, solange nur die Fähren oder nur ein Containerschiff sich im engen Flusslauf befand. Waren es viele Schiffe gleichzeitig, gab es fast keinen Platz mehr zum Ausweichen. Die kleinen Wale schwammen dann sehr nah ans Ufer, doch der Schwall der Containerschiffe hätte sie dann manchmal fast auf die Steine geschwappt, also ließen sie sich besser zurückfallen und kamen dabei doch manchmal bedrohlich nahe an die Schiffe und Schiffspropeller. Andererseits sah man sie elegant vor der Fähre hoch- , dann weg- und dahinter wieder unbeirrt auftauchen und zielstrebig zum Hafen schwimmen, anscheinend mühelos. Doch die Wale sind zu klein, um schnell um ein großes Containerschiff auf die andere Seite der Fahrrinne zu schwimmen, und die Schiffe sind zu schnell, sie kommen bei dem manchmal regen Schiffsverkehr in Bedrängnis. Dies wurde auch von anderen Beobachtern bestätigt.

Und was muss es für die sich akustisch orientierenden Wale unter Wasser für ein infernalischer Lärm sein im Hamburger Hafen, unzählige Schiffe, die nicht nur laute Motoren haben, sondern auch ihr Sonar eingeschaltet, um die Tiefe zu ermitteln und in der Fahrrinne zu bleiben und nicht aufzulaufen, dann noch die Kavitationseffekte an den Schiffsschrauben, die schnellen Motorboote dazu, insgesamt ein unvorstellbarer Lärm, den die Kaimauern noch verstärken.

Typisch für unsere Schweinswale ist die kleine, dreieckige Finne. © S. Koschinski, Fjord & Baelt, DK

Früher Sandinseln – heute Hightech-Hafen

Zwar ist es eine Rückkehr in ein Verbreitungsgebiet und zu einem Verhalten, das von einigen wenigen Aufzeichnungen weniger Naturkundler beschrieben wurde und belegt, dass die Wale früher bis vor hundert Jahren in der Elbe beispielsweise bis nach Magdeburg schwammen, oder südlich von Bremen regelmäßig gesehen wurden. Doch der Hamburger Hafen hat heute nichts mehr mit dem wunderbaren Gebiet an Sandinseln und bestem Fischlaichgebiet zu tun, das dort früher einmal zu finden war.

Heute erwartet die Wale eine künstliche, vom Menschen geschaffene und zweckmäßig ge- und verbaute Hafenanlage, laut und schmutzig, kein guter Lebensraum für Wale, auch nicht auf Zeit. So verwunderte es mich nicht, aber erschreckte mich doch sehr, die ersten Wale mit auffälligen Hautkrankheiten zu sehen, Pilz- und bakterielle Infektionen, die große weiße Flecken und Blasen auf der Haut verursachen. Und mit Verletzungen, die von Netzen oder Schiffsschrauben herrühren. So schön es ist, die Wale in Hamburg aus unmittelbarer Nähe ganz einfach beim Kaffeetrinken vom Ponton bei Teufelsbrück aus zu beobachten oder von der Strandperle und den Fähren aus, so erschreckend ist es, dass sie so ein Gebiet aufsuchen, um Nahrung zu finden. Etliche Mutterwale sah ich mit den Jungen vom letzten Jahr an der Seite, gemächlich jagten sie in Ufernähe, aber der Preis dafür ist hoch – zu hoch.

Totfund mit Schiffsschraubenverletzung im Hamburger Hafen © Titus Meusel

Walmutter mit Hautinfektion, Junges an der Seite © Karsten Bartel

Kommt ein Schweinswal zum Atmen an die Wasseroberfläche, hört man oft den schnaubenden Blas. © Sven Koschinski, Fjord & Baelt, DK

So viele tote Wale – eine schreckliche Bilanz

Wie hoch, musste ich leider dann wie auch 2013 am Ende der „Schweinswal-Saison" und vor allem nach dem Hafengeburtstag erfahren. Täglich bekam ich für etwa drei Wochen nur noch Totfundmeldungen, vor allem über Pfingsten wurden im Hafen von Hamburg etliche tote Wale gefunden und mein Handy klingelte ständig und ich versuchte, die Bergung der toten Tiere mit zu organisieren, die Wasserschutzpolizei war häufig im Einsatz und hat diese Aufgabe übernommen, dafür gilt allen Beteiligten mein besonderer Dank. 31 tote Wale wurden insgesamt im Hamburger Gebiet gefunden und sind vom Institut für Hygiene abgeholt und untersucht worden. Genaue Ergebnisse lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor, aber stumpfe Verletzungen, Knochenbrüche, Schiffsschraubenverletzungen und teilweise ein mäßig bis schlechter Ernährungszustand wurden aufs Erste festgestellt. Der Hafengeburtstag scheint jedenfalls eine Teilrolle zu spielen. Mir wurde noch bei der Einlaufparade eine Gruppe von Walen bei Dockland gemeldet, dann aber im Verlauf des drei Tage währenden Spektakels nur noch Wale weiter in der Norderelbe und Süderelbe und dann nach dem Hafengeburtstag nicht mehr, ebenso fielen die Sichtungen bei Teufelsbrück komplett aus. Da die Feier des Geburtstags mehrere Tage dauerte mit unzähligen gleichzeitig anwesenden Schiffen, die sich im Hamburger Hafen drängen, mit zahlreichen Hafenrundfahrten als Veranstaltungen und Freizeitsportlern, die ihre Boote zeigen, könnte dies wie eine undurchdringliche Barriere für die Wale gewirkt haben, nicht passierbar oder nur bei Gefahr einer Kollision und lärmend laut, beängstigend. Zudem wurden dort vielleicht die letzten zu dieser Zeit noch verbliebenen Stinte, die den Schweinswalen als Nahrung dienten, dadurch ausgedünnt, vernichtet oder sind unzugänglich geworden. Dies sind nur Mutmaßungen, doch fand man dieses Jahr bei den Magellan-Terrassen, im City-Hafen und Grasbrookhafen nach dem Hafengeburtstag etliche tote Wale, einige im Köhlbrand, insgesamt viele im Hafengebiet und einige entlang des Elbstrands beim Alten Schweden und der Elbkate. Die Meldungen lebender Wale waren nach dem Hafengeburtstag schlagartig vorbei. Vier weitere tote Wale wurden dann Ende Mai entlang der Elbe Richtung Nordsee, auf Pagensand, Schwarztonnensand und am niedersächsischen Ufer angespült und vermutlich sind es noch mehr, die den Weg zurück in die Nordsee nicht geschafft haben.

Ich hatte schon jedes Mal Angst, wenn mein Handy klingelte, erneut eine Totfundmeldung zu erhalten. Auch in der Weser wurden allein im Bereich von Brake bis Bremen 18 tote Wale aufgefunden. Allerdings mehr oder weniger kontinuierlich über den ganzen Zeitraum der Meldungen und Anwesenheit der Wale. Viele wurden nähe Bremen Farge gefunden, einige sogar im Hafen von Bremen angespült. Dankenswerterweise wurden die meisten toten Wale in einem Notfallplan vom Wasser- und Schifffahrtsamt (WSA) geborgen. Dank der Hilfe des Fotografen und Journalisten Stefan Schorr und der Gärtnerin Anette Kehlenberg wurden sie transportiert und eingefroren und werden im Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung untersucht. Über die genauen Todesursachen können wir bislang nur spekulieren, doch auch in der Weser gibt es Flachwasserbereiche, die einige Motorboote als Rennstrecke nutzen. Bei einer meiner Kontrollfahrten in Brake fiel mir auf, dass die Luft so angereichert mit Güllegeruch war, dass mir die Augen tränten, das Wasser der Weser sah nicht einladend aus.

Bitte helfen Sie mit!

Informieren Sie sich vor dem nächsten Frühjahr auf www.schweinswale.de. Sie können das Projekt auch mit Spenden (Stichwort „Schweinswalschutz") unterstützen!

Wie gut ist die Wasserqualität wirklich?

Obwohl durch die Wasserrahmenrichtlinie die Wasserqualität in den letzten 20 Jahren bereits enorm verbessert werden konnte, ist doch noch einiges zu tun. Die Wasserverschmutzung der beiden Flüsse in den betreffenden Gebieten könnte auch ein Grund sein, der den Walen zu schaffen macht, einmal, weil die Haut durch Chemikalien für Infektionen anfällig wird, für entsprechende Mikroorganismen, die sich in schmutzigem Wasser vermehrt finden, zum anderen, weil die hier gefressenen Fische eventuell mit einer gewissen Ladung an Schadstoffen oder Bakterien belastet sind. Inwieweit noch Umweltgifte vorhanden sind, die das Immunsystem der Schweinswale negativ beeinträchtigen, sodass sie anfälliger für Parasiten und Krankheiten sind, wissen wir nicht, doch eine Untersuchung von Wasserproben steht fest auf dem Untersuchungsprogramm.

Bessere Bedingungen schaffen

So sehr das Auftauchen der kleinen Wale mich und viele Menschen begeisterte, so sehr wird man durch die vielen, bedrückenden Totfunde auf den Boden der Tatsachen geholt. Entweder müssen wir viel verbessern in diesem neuen, ehemaligen temporären Teil-Lebensraum, sei es eine weitere Verbesserung der Wasserqualität oder eine überlegte Regelung für ein temporäres Tempolimit für die zu schnellen Motorboote im Flachwasserbereich oder ein besseres Management der Fähren, die oft zehn Minuten bei laufenden Motor anlegen, damit sie mit dem Seitenstrahlruder manövrieren können. Viele Walfreunde haben sogar eine Verlegung des Hafengeburtstages um vier Wochen in den Juni, wenn die Wale ganz sicher wieder aus der Elbe verschwunden sind, vorgeschlagen.

Für die Wale!

Was kann man in der heutigen Zeit durchsetzen in einem wirtschaftlich stark genutzten Gebiet für ein paar hundert Wale? Wir werden sie nicht aufhalten können, schwimmt bitte nicht in die Flüsse, zu gefährlich, möchte man ihnen mitteilen. Alle gemeinsam an einem Strang ziehen und die neuesten Technologien in Betracht ziehen, einmal für die Natur und Tiere handeln und nicht nur dafür, dass der Mensch etwas nutzen und ausbeuten kann. Für nächstes Jahr werde ich einen Maßnahmenkatalog erstellen, der Verbesserungen enthalten wird, die für den Schutz und das Überleben der Wale in diesen zwei Monaten in den Flüssen wichtig wären.

Herzlichen Dank für die Unterstützung!

Mein herzlicher Dank gilt allen, die das Schweinswal-Sichtungsprogramm mit ihren Meldungen unterstützt haben, sodass wir dieses Jahr noch mehr Einsicht über den Aufenthalt und das Verhalten der kleinen Wale gewinnen konnten. Hervorzuheben ist auch die Zusendung von Fotos und Videos, die das Vorkommen belegen. Viele engagierte Walfreunde in Hamburg haben sogar mehrfach ihre Sichtungen gemeldet und immer auf dem Weg zur Arbeit Ausschau nach den Kleinen Tümmlern gehalten. Ganz besonderer Dank gebührt vor allem den Wasser- und Schifffahrtsämtern Bremen, Bremerhaven und Hamburg und der Wasserschutzpolizei, die die Bergung der vielen toten Wale unerschrocken und unter manchmal schwierigem Einsatz vorgenommen haben, und es somit ermöglichten, dass sie auf Todesursachen und Krankheiten untersucht werden konnten und können. Besonderen Beitrag leisteten hier auch Stefan Schorr sowie Frau Anette Kehlenbeck aus Bremen. Mein bester Dank gebührt ebenso dem Überseemuseum Bremen für die Unterstützung und und dem Zoologen Dr. Veit Hennig vom Biozentrum Grindel der Universität Hamburg, der mir Ausrüstung in Form von Fernglas, Spektiv, Stativ und Kamera für die genauere Beobachtung und Dokumentation zur Verfügung gestellt hat. Ebenso unterstützt wurde die diesjährige Dokumentation durch Foto- und Filmaufnahmen von der Stiftung Fräulein Brehms Tierleben, Gründerin und Schauspielerin Barbara Geiger und Kameramann Karsten Bartel aus Berlin besuchten mich dafür extra zwei Tage bei der Feldarbeit an der Elbe. Herzlichen Dank an alle Walfreunde!

Denise Wenger

© D. Wenger

© Uwe Wichmann

Formvollendete Synchronschwimmer – Schweinswale gegenüber Finkenwerder
© Sophia Wenger

Selfie & Delfie - Stars der Ostsee

Einige Wochen lang erfreuten zwei auf den Namen „Selfie“ und „Delfie“ getaufte Delfine Bewohner und Touristen an der deutschen Ostseeküste. Im Januar waren sie bei Rostock, dann - mit Abstechern - in der Flensburger Förde und schließlich in der Kieler Bucht unterwegs. Inzwischen sind sie vor der dänischen Küste. Ihre Namen erhielten sie übrigens in Schweden, wo sie vor Kalmar den letzten Sommer verbrachten.

Die beiden locken mit ihren Sprüngen und ihrer puren Lebensfreude Kajakfahrer, Delfin-Fans und Wassersportler aufs kalte Wasser und an die Uferpromenade und zeigen beim Kontakt mit den Menschen keinerlei Scheu.

Genau das macht auch die von Großen Tümmlern und anderen Delfinarten ausgehende Faszination aus: diese spielerische Neugier, mit einer anderen Art friedlich und ganz ohne Scheu „Kontakt“ aufzunehmen. Natürlich ist nicht jeder ihrer Vertreter so gesellig, doch wurde ähnliches Verhalten auch schon in anderen Gebieten der Welt beobachtet. Immer wieder kann man es in freier Wildbahn erleben, wie Delfine in den Bugwellen kleiner und großer Schiffe, aber auch in denen von Bartenwalen schwimmen – eine energiesparende Weise des Weiterkommens, die ihnen wahrscheinlich auch viel Spaß bereitet!

Große Tümmler gelten in deutschen Gewässern als ausgestorben, sie schauen lediglich noch als „Gäste“ vorbei. Sie sind, wie alle anderen Klein- und Großwale, in Deutschland gesetzlich geschützt.

Grundsätzlich sind die Überlebenschancen für Delfie und Selfie in der Ostsee sehr gut, da reichlich Hering vorhanden ist. Doch mit der wärmeren Jahreszeit nimmt auch der Menschenandrang an der Küste zu. Um die Meeressäuger nicht zu gefährden, sollten alle Wassersportler ein paar grundsätzliche Verhaltensregeln beachten.

Das Wichtigste ist: Lassen Sie den Delfinen die Wahl! Wenn die Tiere mit Ihnen interagieren wollen, dann genießen Sie die Begegnung entspannt und ohne hektische Bewegungen bzw. Fahrtrichtungsänderungen, wenn Sie mit dem Boot unterwegs sind. Wenn die Delfine sich von Ihnen wieder entfernen, lassen Sie sie ziehen, es sollte keinesfalls versucht werden, sie zu verfolgen.

Weitere Tipps zum richtigen Verhalten bei Begegnungen mit wild lebenden Delfinen finden Sie auf unserer Website. Für Wassersportklubs oder andere öffentliche Einrichtungen stellen wir auch gern unsere Flyer mit den Verhaltenstipps zur Auslage und zum Verteilen bereit.

Ulrike Kirsch

Delfie und Selfie begeistern Kajakfahrer in der Flensburger Förde.
© Michael Schulz

Weniger Plastik – Meer Leben

Kampagne gegen die Plastikmüllflut am und im Meer und Einführung von Recycling in Peru-Paracas

Plastik säumte bislang die Strände in Paracas © ACOREMA

Mensch, Müll und Meer

Plastikmüll und Mikroplastik in den Gewässern und Ozeanen ist weltweit ein ernst zu nehmendes Problem. Plastikmaterialien, die in den Meeren treiben, bergen ein hohes Gefährdungspotenzial für viele Meerestiere. Sie bringen langsamen und qualvollen Tod durch

- Verheddern der Tiere in ring- und schlingenförmigen Verpackungen oder Netzresten,
- Verschlucken von Plastikteilen, die mit Nahrung verwechselt oder mit ihr aufgenommen werden. Folgen sind qualvolles Ersticken oder Verhungern von Seevögeln und Walen mit Müll im Magen.
- Schleichende Vergiftung durch die Anreicherung von Umweltgiften, die sich an von Wellen und UV-Licht zerkleinerten Plastikteilchen anlagern und mit ihnen in die Nahrungskette kommen.

Für das Überleben von Seevögeln, Meeresschildkröten, Delfinen, Walen und vielen anderen marinen Lebewesen stellt dies einen signifikanten Bedrohungsfaktor dar. Die globale Dimension des Plastik-Problems ist dabei gewaltig: Schätzungen gehen von mehreren Millionen Tonnen Plastikmüllteilen aus, die derzeit auf den Weltmeeren treiben, an die entlegensten Stellen hin verdriftet oder in großen Meeresdriftströmungswirbeln zusammengetrieben werden. Eine schwimmende Last, die zukünftigen Generationen aufgebürdet wird.

Entwicklung für eine bessere Zukunft: Reduktion und Recycling

In Peru gibt es in weiten Teilen des großen Landes noch kein Recycling und keine modernen Müllverbrennungsanlagen. Straßen und Strände sind von Plastikmüll gesäumt, Schiffe entsorgen ihren Müll oftmals einfach im Meer entlang der fast 3000 Kilometer langen Küste: So finden sich auch am Meeressaum und im Pazifik vor der Paracas-Halbinsel, dem Lebensraum unserer Paten-Delfine und vieler seltener und geschützter Arten, Unmengen an Plastikmüll in Form von Flaschen, Tüten, Verpackungen, Netzresten und kleinen Plastikteilen, die einen beim Schwimmen im Wasser umfluten.

Umdenken unterstützen – Lösungen anbieten

Deshalb starten wir in diesem Jahr mit unserer peruanischen Partnerorganisation ACOREMA erneut eine große Kampagne in Peru-Paracas gegen die Plastikmüllflut. Viel konnte hier zwar bereits in den vergangenen Jahren erreicht werden: die über viele Kilometer mit Plastikmüll übersäten Strände wurden gereinigt und Aktionen zum Müllsammeln durchgeführt. Doch noch immer werden Plastikabfälle zusammen mit anderen Abfällen oft nur am Straßenrand zusammengetragen und kleine Haufen mit Holzstücken versehen einfach angezündet. Ungeachtet der giftigen Dämpfe, die dadurch entstehen, und der Kohlereste mit Rückständen, die dem Wind überlassen werden, der alles in Häuser und Gärten verteilt oder manches als Eintrag ins Meer bläst, ebenso wie die vielen Plastiktüten, die verweht werden. Um das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Vermeidung von Plastikmüll und nötige Recyclingprojekte zu schärfen und für diesen Problembereich zu sensibilisieren, haben wir eine neue Kampag-

Helfen Sie mit einer Delfinpatenschaft!
Projekt und Langzeitstudie: In der Paracas-Bucht im Süden Perus leben zwei Gruppen residenter Delfine, die bereits seit 1999 kontinuierlich beobachtet werden. Sie sind die Protagonisten vieler Artenschutz- und Naturschutzkampagnen, die in diesem besonders artenreichen Gebiet durchgeführt werden konnten. Schulprojekte, Öffentlichkeitsarbeit und Schutzmaßnahmen konnten umgesetzt werden nicht zuletzt dank der Unterstützung durch Delfin-Patenschaften, die für diese individuell identifizierten Großen Tümmler übernommen werden können. Mehr Informationen über die Patendelfine und das Projekt unter: **www.peru-delfine.de**

Andrea – Patendelfin in Paracas © ACOREMA

Gerne als Gruppe unterwegs: Delfinweibchen und ihr Nachwuchs in der Paracas-Bucht © ACOREMA

Foto oben rechts: Einfache Müllabfuhr in Paracas © Denise Wenger

Schulkinder sind von Fakten über Delfine und andere Meeresbewohner begeistert © ACOREMA

ne geplant und ein langfristiges Ziel gesetzt: ressourcenschonendes und umweltbewusstes Denken und Handeln der Bevölkerung.

Plastik reduzieren, Strände reinigen, Tiere retten

Ziel unserer neuen Kampagne ist die nachhaltige Etablierung von Plastik-Recycling in Paracas und die Förderung von Mehrwegsystemen sowie Müllvermeidung und moderne Entsorgung und somit eine deutliche Senkung des Eintrags von Plastikabfällen ins Meer sowie ein besseres Bewusstsein in der Bevölkerung für eine saubere Umwelt. Es ist ein Pilot-Projekt mit Vorbildcharakter für andere Küstenstädte in Organisation mit den Behörden für eine langfristige moderne Lösung der Müllentsorgung.

Die Bevölkerung in Peru-Paracas soll durch verschiedene Aktionen motiviert werden, Plastikmüll nicht mehr achtlos am Straßenrand, am Strand oder im Meer zu entsorgen, sondern aufzusammeln. Eigens produzierte Baumwolltaschen mit einem Mottoaufdruck sollen symbolisch für das Projektstehen und verteilt werden. Dies geht Hand in Hand mit einer Aufklärungskampagne über Plastikmüll und Meeresverschmutzung sowie Recycling und Mehrweglösungen. Mehrere Plastik-Recycling-Sammelpunkte werden eingerichtet und die ersten Recyclingfirmen kontaktiert, sodass sich langfristig das Engagement für die ökologischen Verbesserungen auch ökonomisch für die lokale Bevölkerung auszahlt und Initiativen der Menschen vor Ort belohnt werden.

HAND-IN-HAND-FONDs hilft

Gestartet werden kann die neue Kampagne gegen Plastikmüll und zur Einführung von Recycling in Paracas mit der wertvollen Unterstützung durch den HIH-Fonds der Rapunzel Naturkost AG und Deutschen Umwelthilfe. 5000,- Euro wurden als Starthilfe für die Herstellung von Öko-Baumwolltaschen mit Motiv und Kampagnen-Material wie Broschüren und Sticker zum Verteilen in Paracas, zur Verfügung gestellt.

An dieser Stelle ganz herzlichen Dank an alle Delfin-Paten, Sponsoren und Unterstützer dieses Projekts, die die Maßnahmen zum Schutz der Delfine und marinen Umwelt möglich machen.

Entscheidend für die Zukunft des Lebens in den Ozeanen und schlussendlich auch für unsere gesunde Ernährung ist, die Einträge von Plastikmüll abzustellen. Durch diese neue Kampagne wollen wir dazu erneut einen Beitrag leisten für einen besseren Schutz der Natur, der Biodiversität und der Delfine und Wale vor Perus Küste.

Denise Wenger

Strand und Meer sind keine Mülleimer Kampagne gegen Meeresvermüllung (Poster) ACOREMA

Unterstützen Sie den Meeresschutz in Peru mit Ihrer Spende, Stichwort: Paracas-gegen-Plastikmüll

RAPUNZEL

HAND IN HAND-FONDS Deutsche Umwelthilfe & Rapunzel Naturkost

Deutsche Umwelthilfe

Begegnungen mit Großen Tümmlern in der Adria
links: © Joachim Reis
rechts: © Jessica Klein

Rettung der letzten Adria-Delfine

Delfine - bitte melden!

Wir rufen Kroatienurlauber wieder zur Mithilfe bei unserem Schutzprojekt zur „Rettung der letzten Adria-Delfine“ auf: Bitte melden Sie uns Ihre Delfinsichtungen in der kroatischen Adria. Man muss dafür noch nicht einmal in See stechen, denn häufig halten sich die geschickten Schwimmer auch dicht an der Küste auf. Die Meldungen dienen gemeinsam mit anderen Erhebungen als Bewertungsgrundlage für Maßnahmen, um bedrohte Delfinbestände zu schützen und ihre Lebensräume zu erhalten. So haben in der Adria, in der bis in die 60er-Jahre mehrere Tausende Delfine beheimatet gewesen sein sollen, nur noch etwa 220 Große Tümmler überlebt.
Unter den 2015 über 300 gemeldeten Sichtungen befanden sich neben Großen Tümmlern auch ein Finnwal und Meeresschildkröten. Bis in die kroatischen Medien schaffte es ein auf den Namen „Bobi“ getaufter Delfin, der eine Zeit lang im Meeresarm „Karinsko More“ verweilte und, wie bereits im Jahr zuvor, durch seine große Kontaktfreudigkeit gegenüber Menschen aufgefallen war.
Die Sichtungen werden auf der Online-Karte der GRD-Projektseite veröffentlicht.
Wir bitten die Urlauber auch, Funde von gestrandeten oder toten Meeressäugern direkt zu melden. Nur so können sofortige Rettungsmaßnahmen eingeleitet bzw. Todesursachen erforscht werden.
Meldebogen und Hinweise zum korrekten Verhalten bei Begegnungen mit Delfinen, Walen und Mittelmeer-Mönchsrobben in freier Wildbahn können im GRD-Büro angefordert oder online ausgefüllt oder heruntergeladen werden: www.adria-delfine.de

Ulrike Kirsch

© Jessica Klein

© Sandra Gräfen

Delfinschutzzentrum

Unser Delfinschutzzentrum auf der Insel Molat ist in diesem Jahr von Anfang Juli bis Mitte September zu folgenden Zeiten besetzt: jeweils von 10:00 bis 14:00 Uhr sowie von 19:00 bis 21:00 Uhr. Wir empfehlen jedoch eine Anmeldung Ihres Besuchs, da es immer vorkommen kann, dass das Zentrum aufgrund eines unvorhergesehenen Feldeinsatzes unbesetzt ist. Darüber hinaus können individuelle Besuche vereinbart werden, wenn Sie es innerhalb der genannten Tagesöffnungszeiten nicht schaffen.
Kontakt in beiden Fällen ist unsere Deutsch sprechende Projektleiterin Martina Đuras: +385/95/9022613 und durasgom@vef.hr
Aktualisierungen und Änderungen auf unserer Website: www.adria-delfine.de
Das Delfinschutzzentrum liegt auf der Insel Molat in Norddalmatien. Genaue Lage und Anfahrtsbeschreibung finden Sie auf unserer Website oder können bei uns im Büro erfragt werden.

„Dolphin Research Volunteering“ vom Reiseveranstalter Malik Adventures

Die Termine für die Kajaktouren „Im Seekajak Delfine erforschen“ (Delphinpost 2/2015) in den Gewässern bei Molat, die auch einen Besuch unseres Zentrums beinhalten, werden wir nach Bekanntgabe durch den Reiseveranstalter Malik Adventures auf unserer Website veröffentlichen.

WTO wollte US-Delfinschutz schwächen

TTIP und CETA lassen grüßen

Nach einem jahrelangen, verbittert geführten Rechtsstreit drohte dem Delfin- und Verbraucherschutz in den USA Ende 2015 vor der Welthandelsorganisation (WTO) eine Niederlage: Delfintödlicher Thunfisch aus Mexiko sollte in den USA als „delfinsicher“ verkauft werden dürfen! Diese Bezeichnung ist dort per Gesetz streng geschützt.

Anders als in Deutschland darf in den USA Thunfisch nur dann als „delfinsicher“ bezeichnet werden, wenn er weder mit Treibnetzen noch durch Setzen von Netzen um Delfinschulen gefangen wurde. Ende letzten Jahres verlangte die WTO von den USA, ihre strengen Vorgaben zu lockern. Mexiko hatte geklagt, weil es den Thunfisch, bei dessen Fang Delfine verletzt oder getötet wurden, dort ebenfalls unter der Bezeichnung „delfinsicher“ vermarkten wollte. Die US-Regierung beugte sich dem jedoch nicht und strengte ein WTO-Schiedsverfahren an. Mit Erfolg! Mit neu definierten, aber nach wie vor strengen Richtlinien zu „delfinsicher“ konnte eine „Diskriminierung“ Mexikos nun beseitigt werden, während Delfine beim Thunfischfang weiterhin streng geschützt bleiben!

Bei der WTO spielen Verbraucher-, Umwelt und Naturschutz keine Rolle

Laut unserer amerikanischen Partnerorganisation Earth Island Institute (EII) beim Internationalen Kontrollprogramm für delfinsicheren Thunfisch/SAFE beruhte die Entscheidung der WTO nicht auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern diente einzig und allein der Durchsetzung des freien Handels. Die WTO-Entscheidung zeigte einmal mehr, dass Umwelt-, Tier- und Naturschutz bei internationalen Handelsabkommen zweitrangig sind.

Umweltstandards sind Handelshemmnisse

Es ist in der Tat unglaublich und lässt mit Blick auf die Freihandelsabkommen TTIP und CETA Schlimmstes befürchten: Das Siegel für delfinsicher gefangenen Thunfisch SAFE ist aus Sicht der WTO ein Handelshemmnis! Es diskriminiere die mexikanischen Thunfischexporteure, die ihre delfintödliche Ware auf dem US-Markt ebenfalls als „delfinsicher“ anbieten wollen! Die WTO hat versucht, ein demokratisch legitimiertes Delfinschutzgesetz der USA zugunsten der Handelsinteressen Mexikos zu pulverisieren.

Überlassen wir das Regieren doch gleich den Konzernen!

Thilo Bodo, einst Geschäftsführer bei Greenpeace, der 2002 die Verbraucherrechtsorganisation foodwatch gründete, bringt es auf den Punkt: „Es darf nicht so weit kommen, dass wir Fortschritte im Umwelt-, Verbraucher- oder Arbeitnehmerschutz von der Zustimmung eines Handelspartners abhängig machen, so wie das unter einem TTIP- oder CETA-Regime der Fall wäre! Sonst können wir unsere Abgeordneten gleich in Rente schicken, die Parlamente schließen und die Regierungsgeschäfte den Konzernen überlassen, die im Hintergrund im eigenen Interesse an TTIP und CETA mitschreiben. Dagegen müssen wir uns wehren.“

Wir dürfen es nicht so weit kommen lassen!

Beteiligen auch Sie sich an Online-Petitionen, Demonstrationen und Aktionen gegen TTIP und CETA. Unsere Standards im Umwelt-, Tier-, Verbraucher- oder Arbeitnehmerschutz dürfen nicht für den Profit multinationaler Großkonzerne geopfert und dubiosen und demokratisch nicht legitimierten Schiedsgerichten zum Fraß vorgeworfen werden.

Ulrich Karlowski

Gelbflossen-Thunfisch © CONAMAR Foundation/Marine Photobank

Ringwadennetzfischer © Stephen McGowan, Australian Maritime College, 2006/Marine Photobank

Delfine im Ringwadennetz © Sam LaBudde

Aus Sicht der WTO ein Handelshemmnis: Das Siegel für delfinsicher gefangenen Thunfisch SAFE

Buckeldelfine schwimmen dicht vor der Küste von Oman. © Kurt Rätz

Buckeldelfine

vertragen allzu viel menschliche Nähe nicht

Küstennah lebende Delfinarten haben es schwer. Umweltfolgen menschlicher Eingriffe treffen sie besonders hart. Von Wasserverschmutzung, intensiver Küstenfischerei, Bautätigkeiten im Küstenbereich, erhöhtem Schiffsverkehr, Förderung von Öl oder Erdgas bis hin zu intensiver touristischer Nutzung durch zudringliche Schwimmer, Surfer und Freizeitkapitäne auf allerlei Wasserfahrzeugen. Da bleibt den Meeressäugern oft zu wenig Ruhe und Nahrung zum Leben, besonders, wenn man selbst eher scheu und zurückhaltend ist und nicht robust und neugierig wie der größere Verwandte, der Große Tümmler.
Doch lassen sich die Auswirkungen all dieser Störungseffekte wissenschaftlich überhaupt quantifizieren? Dieser Frage gingen Forscher der Universitäten von Groningen, Hongkong, der Nelson Mandela Universität aus Port Elisabeth und des South African Institute for Aquatic Biodiversity (SAIAB) aus Grahamstown nach.

16 Jahre später

Es gibt nur wenige Langzeitstudien über die Art der Habitatnutzung bei Delfinen. Deshalb suchten die Wissenschaftler für ihre Untersuchungen die bei Port Elizabeth gelegene Algoa-Bucht an der Ostküste von Südafrika auf. Hier hatten einige der beteiligten Forscher schon einmal, in den Jahren 1990 bis 1994, Verhalten, Gruppengröße und Habitatnutzung der in der Bucht heimischen Buckeldelfinart (*Sousa plumbea*) oder Bleifarbener Delfin, früher auch Chinesischer Weißer Delfin genannt, untersucht. Es gab also eine exzellente Datengrundlage, um bei Anwendung einer vergleichbaren Methodik der Datenerhebung herauszufinden, ob es Unterschiede gibt im Verhalten der Delfine damals und heute.

Schwere Veränderungen für die Bleifarbenen Delfine in 20 Jahren

Der Tiefwasserfrachthafen Ngqura ging 2009 in Betrieb. Die Zahl jährlich stattfindender Wassersportveranstaltungen mit stetig steigenden Teilnehmerzahlen stieg auf mindestens 6 Events. Darunter ein Iron Man, an dem 2005 noch 751 Sportler teilnahmen, während es 2010 bereits 1.840 waren. All dies war über die Jahre begleitet von einer starken Zunahme an Wassersportfreizeitaktivitäten, besonders zur Ferienzeit im südafrikanischen Sommer.

Wie haben die Delfine die Veränderungen in ihrer Umwelt verkraftet?

Die spannende Frage war nun, wie die Bleifarbenen Delfine das alles verkraftet haben. Nicht wirklich gut, lautet das Fazit der vergleichenden Studie.

Die beobachteten Verhaltensveränderungen waren deutlich. Generell zeigten sich die grundsätzlich eher scheuen Bleifarbenen Delfine seltener und die durchschnittliche Gruppengröße war von sechs auf drei Individuen gesunken. Dagegen war der Anteil einzeln umherstreifender Tiere von 15,4 Prozent aller beobachteten Tiere im Jahr 1990 auf jetzt über 36 Prozent gestiegen. Während die Tiere 1990 noch die meiste Zeit mit der Nahrungssuche verbringen konnten (64 Prozent), scheint ihnen jetzt die Muße dazu zu fehlen. Fast 50 Prozent ihrer Zeit verbringen sie heute mit Umherschwimmen und zeigen dabei deutliche Ausweichreaktionen gegenüber Schwimmern und Booten. Nur noch selten zu sehen waren soziale Interaktionen zwischen den Delfinen.

An menschlichen Aktivitäten desinteressiert

Insgesamt konnten die Forscher 92 verschiedene Verhaltensweisen als Reaktion auf menschliche Aktivitäten bei den Delfinen identifizieren. Dabei gab es keine positiven Reaktionen, weder auf im Wasser befindliche Menschen noch auf Boote oder Fischereifahrzeuge. Mehrheitlich zeigten sich die Tiere uninteressiert (65, 2 Prozent), in allen anderen Fällen wichen sie entweder aus oder flohen, Gruppen teilten sich dabei in kleinere Einheiten auf und verließen das beobachtete Gebiet.

Der Fluch der Buckeldelfine

Alle der derzeit anerkannten vier Buckeldelfinarten leben extrem küstennah. In der Algoa-Bucht meist in nicht mehr als 500 m Abstand zur Küste in nicht mehr als 20 m Wassertiefe. Deshalb konnte man die Delfine fast ein Jahr lang problemlos von mehreren erhöhten Beobachtungsposten störungsfrei von Land beobachten, ohne durch die Untersuchung Einfluss auf ihr Verhalten zu nehmen. Auf der Roten Liste der bedrohten Arten der World Conservation Union (IUCN) sind Buckeldelfine in der Kategorie „potenziell gefährdet“ eingestuft. Besserung ist angesichts der Lebensweise und der durch die Studie untermauerten starken Intoleranz gegenüber Veränderungen in ihrem Lebensraum dieser nur wenig erforschten Delfinart nicht in Sicht. Es sei denn, die Menschen räumen den scheuen Meeressäugern endlich dringend benötigte Rückzugs- und Schutzgebiete ein.

Ulrich Karlowski

Der charakteristische Buckel verrät die Art. © Kurt Rätz

Delfinschutzprojekt Rotes Meer

Umweltbildung in Hurghada

Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung sind entscheidende Projektmodule, um auf die Gefährdung der Indopazifischen Großen Tümmler und der Spinnerdelfine vor Hurghada durch den aus dem Ruder gelaufenen, rücksichtslosen Delfinbeobachtungstourismus aufmerksam zu machen und Missstände abzustellen.

Erfreulich ist, dass es jetzt endlich neue und verbindliche Regeln für die Anbieter von Delfinbeobachtungstouren geben soll. Diese werden in Kooperation mit der Nationalparkverwaltung aufgestellt. Für Skipper, Guides und Veranstalter gibt es spezielle Workshops, die von der Dolphin Watch Alliance mit ihrem Projekt „Care for Dolphins“ durchgeführt werden. Der erste, sehr gut besuchte Workshop fand während der „Earth Week“ im April in der El-Gouna-Bibliothek statt.

Auch auf dem Ostermarkt des Bluemoon-Tierheims in Hurghada begeisterte „Care for Dolphins“ große und klein Delfinfans mit Malaktionen und Informationen.

Nach Informationen von DWA

Helfen Sie mit!

Unterstützen Sie dieses beispielhafte Delfinschutz- und Nachhaltigkeitsprojekt mit Ihrer Spende oder einer Patenschaft.

DWA-Workshop in El Gouna © DWA

DWA-Workshop: Informationen und Malaktionen auf dem Ostermarkt des Bluemoon-Tierheims in Hurghada © DWA

Delfinmutter mit Baby, Azoren © Mario Angehrn
Mitte: Delfinmutter mit Baby, Hurghada
© Angela Ziltener/DWA

Ungewöhnliche Adoption:
Delfin-Baby findet Ersatzmutter

Ein Delfinbaby, das im Alter von knapp zwei Monaten seine Mutter verlor, wurde durch ein ihm fremdes und genetisch nicht verwandtes Delfinweibchen, das selbst keinen Nachwuchs hatte, adoptiert. Eine Gruppe japanischer Wissenschaftler um Mai Saki vom Fischereiinstitut der Kindai-Universität machte diese sehr seltene und ungewöhnliche Beobachtung während des Langzeitmonitorings von Indopazifischen Großen Tümmlern (*Tursiops aduncus*), die vor der etwa 200 km südlich von Tokio im Pazifischen Ozean gelegenen Vulkaninsel Mikura leben. Sie berichten über ihre Forschungsergebnisse im Onlineportal „Scientific Reports 6“.

Beweggründe sind umstritten

Adoptionsverhalten und alloparentale Pflege, also Pflege- und Fürsorgeverhalten das von anderen Individuen als den leiblichen Eltern ausgeht, ist von etwa 120 Säugetier- und 150 Vogelarten bekannt. Die Beweggründe für die Pflege nicht leiblicher Kinder oder eine Adoption sind umstritten. Müssen Pfleger oder Adoptiveltern doch beträchtliche Ressourcen für fremden Nachwuchs investieren und erhalten, wenn es sich weder um Nachwuchs verwandter oder zumindest eng bekannter Eltern handelt, gleichzeitig keinen unmittelbar erkennbaren biologischen Vorteil.
Und doch treten im Tierreich ganz erstaunliche Adoptionen verwaister Jungtiere auf, die sogar die Artgrenze überspringen können. Bekanntestes Beispiel ist vielleicht die Löwin „Kamunyak“, die bis zu ihrem rätselhaften Verschwinden im Februar 2004 sechs Oryxantilopenkälbchen adoptierte.
Über das Adoptionsverhalten bei wilden Delfinen gibt es nur wenige Erkenntnisse
Unter Delfinen, Schweinswalen, Belugas oder Pottwalen ist es durchaus üblich, dass Mütter ihren Nachwuchs anderen Weibchen anvertrauen, die auf die Kleinen aufpassen und sie auch säugen - wenn sie selber Junge haben oder erwarten. Doch man weiß so gut wie nichts über Adoptionen unter wild lebenden Delfinen. Bislang extrem selten dokumentiert wurde, dass ein Delfinweibchen, das selbst keinen Nachwuchs hat, ein fremdes Baby adoptiert und im Zuge dessen beginnt, Milch für das Kleine zu produzieren.

Ein kleiner Delfin verliert seine Mutter und findet eine neue

Im Alter von 15 Jahren bekam das von den Forschern als Nr. 356 bezeichnete Weibchen Nachwuchs, ein Männchen. Nur knapp zwei Monate nach seiner Geburt verlor der Kleine seine Mutter, sie starb im Netz eines Freizeitfischers. Doch er hatte Glück und einen starken Überlebenswillen. Bereits wenige Tage nach dem Verlust der Mutter tauchte er plötzlich eng an der Seite eines 8 Jahre alten Weibchens auf, das selbst noch nie Nachwuchs hatte und im Individuenkatalog der japanischen Forscher als Delfin Nr. 576 geführt wurde. Die beiden waren sich genetisch und sozial völlig fremd. Überrascht waren die Wissenschaftler, dass Delfin Nr. 576 weder mit der verstorbenen Mutter verwandt war, noch im gesamten fünfjährigen Beobachtungszeitraum jemals viel Kontakt mit ihr hatte. Adoptivmutter und adoptiertes Baby waren sich genetisch und sozial völlig fremd. Noch erstaunlicher war die Tatsache, dass die Adoptivmutter, obwohl sie selber weder schwanger war, noch eigenen Nachwuchs hatte, kurz nach der Adoption begann, Milch zu produzieren, und so ihr Adoptivkind säugen konnte. Sie war damit zwar nicht ganz so erfolgreich wie die leibliche Mutter, denn das Baby magerte unter ihrer Obhut etwas ab, aber die Beziehung hielt.

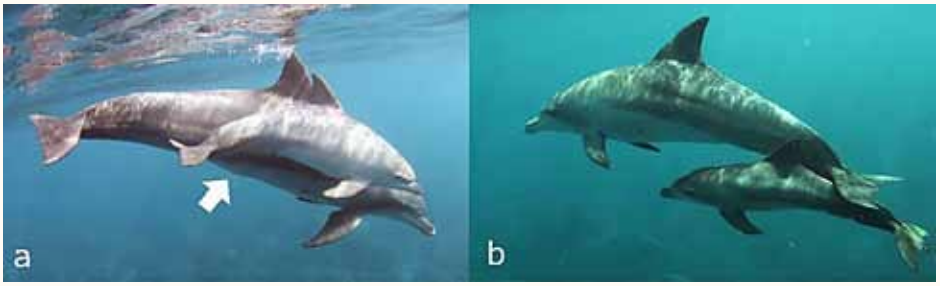
Wer hat wen gefunden?

Das Forscherteam vermutet, dass die Kontaktaufnahme von dem verwaisten Jungtier ausging, ein bekanntes Verhalten, das schon bei gefangenen Delfinen beobachtet wurde. Doch warum hat sich das Delfinweibchen des Waisenkinds angenommen? Es wäre ein Leichtes für sie gewesen, den Annährungsversuchen zu entfliehen oder es zu verjagen.
Tümmler erfüllen die Voraussetzungen der „Theory of Mind“, der Fähigkeit, das eigene Verhalten oder das Verhalten anderer durch Zuschreibung mentaler Zustände zu interpretieren und sich in Bewusstseinsvorgänge und die Gedankenwelt anderer Lebewesen hineinzuversetzen. Die wahrscheinlichste Erklärung für das ungewöhnliche Verhalten der Adoptivmutter ist, dass sie die Not des kleinen Delfins erkannt und sich aus Mitgefühl oder durch von ihm geweckte Muttergefühle seiner angenommen hat.

Das große Glück währte nicht lang

Während Löwin „Kamunyak“ keine Chance hatte, ihre Antilopenkinder adäquat zu versorgen, klappte dies bei Delfin Nr. 576 weitaus besser. Doch auch diesem Paar war kein langes Glück vergönnt. Ganze 102 Tage dauerte die ungewöhnliche Beziehung, dann war die Mutter auf Zeit wieder alleine. Was aus ihrem Adoptivkind wurde? Wir werden es wohl nie erfahren...

Ulrich Karlowski



Das Delfinbaby mit seiner leiblichen Mutter (a) und mit der Adoptivmutter (b).
Fotos (a): Nana Takanawa (b): Mai Sakai

Ein Pottwal taucht ab © A. Steffen

Neuigkeiten aus der Karibik

Während sich zu Jahresbeginn an der Nordseeküste von Deutschland, Holland und England ein tragisches und ungewöhnliches Drama mit mindestens 30 gestrandeten Pottwalbullen abspielte, haben Andrea und Wilfried Steffen, Leiter des Schutzprojekts Dominica, positive Neuigkeiten von den Pottwalen aus der Karibik. Gleich zu Beginn ihres Aufenthaltes auf Dominica gab es ein Wiedersehen mit den beiden Weibchen „Pinchy“ und „Fingers“ aus der „Group of Seven“. Beiden geht es gut und sie sehen wohlgenährt aus.

„Whale Watching for Kids“ 2016

Im Januar, Februar und im Mai fanden die ersten „Whale Watching for Kids“ (Walbeobachtungen für Kinder) mit über 80 Schülern und ihren Lehrerinnen und Lehrern statt. Nach dem obligatorischen etwa 45-minütigen Unterricht zum Thema Wale, Delfine und ihr Lebensraum, hieß es „los geht’s zur Ausfahrt mit dem Whale-Watching-Boot“. Alle Kinder waren total aufgeregt. Fast alle waren zum ersten Mal auf einem Boot und fragten immer wieder: „Miss ... fahren wir wirklich dort auf das Meer hinaus?“ Unterstützt wurden wir auch diesmal vom Schweizer Förderverein „Kinder in Dominica“ von Renate Siegenthaler (www.kinderindominica.ch), der die Transportkosten für die Kinder übernahm. Erstmalig fand dabei ein Ausflug nur für Kinder aus sozial schwachen Familien statt. Hier auf Dominica arbeitet Frau Gloria ehrenamtlich mit ihnen in der Nachmittagsbetreuung. Sie nennt ihre Gruppe „Love one - teach one“ und bastelt mit ihren Schützlingen, hilft bei den Hausaufgaben und unternimmt viele andere Aktivitäten mit ihnen. Dieser Ausflug wurde einer der berührendsten, der jemals im Rahmen unseres Projekts durchgeführt wurde...

Nach Informationen von Petra Charles und Andrea Steffen

Unterstützen Sie dieses beispielhafte Artenschutz- und Entwicklungshilfeprojekt mit Ihrer Spende oder einer Patenschaft für einen Dominica-Pottwal:
www.patenschaften-fuer-pottwale.de

Fingers taucht ab © A. Steffen

Unterricht beim Pottwalskelett © A. Steffen

Geisternetze töten weiter

Sogenannte Geisternetze werden zu einer immer größeren Gefahr für Meerestiere und das marine Ökosystem. Reste zerstörter Netze, von Fischern nicht wiedergefundene oder weggeworfene Netze fangen fast endlos weiter, da sie meist aus extrem langsam verrottenden Kunststoffen bestehen. Fische, Krabben, Meeresschildkröten, Seevögel, Delfine, Haie und sogar Wale verheddern sich ihnen, sterben langsam und qualvoll.
Irgendwann sinkt das Netz durch das Gewicht der in den Maschen hängenden Leichen auf den Meeresboden, über den es sich wie ein Leichentuch legt. Dort werden die Tierkörper zersetzt und dann steigt das Netz durch seine Auftriebskörper wieder an die Meeresoberfläche, wo es sein tödliches Werk fortsetzt. Dieser Todes-Kreislauf kann sich über bis zu 500 Jahre hinziehen, so lange kann es dauern, bis sich Plastik in der Meeresumwelt zersetzt. Viele der verloren gegangenen oder weggeworfenen Netze bleiben auch an Wracks oder Riffen hängen und führen ihr zerstörerisches Werk im Verborgenen fort.

Etwa 10 Prozent des jährlichen Abfalls auf See sind Geisternetze

Nach Schätzungen des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) machen Geisternetze mit 640.000 Tonnen etwa zehn Prozent des Abfalls aus, der jedes Jahr in den Weltmeeren landet. Allein in die Ostsee sollen jedes Jahr bis zu 10.000 Geisternetze gelangen. Tausende Kilometer dieser herrenlosen Todesnetze treiben mittlerweile auf den Weltmeeren, wo sie auch eine Gefahr für die Schifffahrt darstellen. Laut Umweltbundesamt ist für 136 Arten von Meereslebewesen bekannt, dass sie sich regelmäßig in Müllteilen verheddern und strangulieren, darunter mindestens 43 Prozent aller Wal- und Delfinarten.

Geisternetze an Unterwasserhindernissen

Das Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie hat allein vor der deutschen Ostseeküste Geisternetze an rund 100 Unterwasserhindernissen festgestellt. Experten des Deutschen Meeresmuseums gehen allerdings von einer deutlich höheren Zahl aus. Die Schifffahrtsbehörde dokumentiert nur Netze, die eine Gefahr für die Schifffahrt darstellen können.

Dringender Handlungsbedarf

Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) und die UNEP warnten bereits 2009 vor der von Geisternetzen ausgehenden Gefahr für das Meeresökosystem und sahen dringenden Handlungsbedarf, sich des Problems auf internationaler Ebene anzunehmen. Geschehen ist seitdem wenig. Im September 2014 bargen Taucher vor Rügen eine ganze Tonne an Netzresten, die sich an nur zwei Wracks verheddert hatten. An der polnischen Küste konnten Taucher an nur 20 Tagen auf See rund sechs Tonnen Netze von Wracks und vom Meeresgrund bergen.

Entscheiden ist die Rückholbarkeit

Meeresschutzorganisationen wie die GRD fordern, dass Fischernetze mit akustischen Signalgebern ausgestattet werden, damit sie bei Verlust geortet und eingesammelt werden können, denn finanzielle Anreize zeigen keine Wirkung. Bereits in den 1980er-Jahren hatte man in Frankreich versucht, mittels einer Belohnung für bei der Küstenwache abgelieferte Geisternetze das Problem in den Griff zu bekommen. Das Projekt musste allerdings eingestellt werden, da Fischernetze bewusst so zugerichtet wurden, als seien sie aus dem Meer gezogen worden, um die Belohnung zu kassieren.
Eine andere Lösung wären Netze aus biologisch abbaubaren Materialien.

Ulrich Karlowski

oben: Verloren gegangenes Stellnetz vor Hawaii. © F. Baensch-bluereefphoto.org/Marine Photobank
links: In letzter Sekunde konnten unsere kroatischen Projektpartner diesen Delfin von seiner tödlichen Verhedderung in Fischernetz befreien. © VAL
rechts: Die kleine Magic aus dem Roten Meer hatte Glück: Als sie ein paar Monate alt war, hatte sie sich mit der Schwanzfluke in einer Angelschnur verheddert, die ihr tief ins Fleisch schnitt. Eines Tages war die Nylonschnur wie durch ein Wunder verschwunden. Der Einschnitt kurz vor der Schwanzfluke ist noch gut zu erkennen. © Angela Ziltener / DWA

Unterstütze uns mit deinen Gegenständen.

Hier werden sie zu Geldspenden.

S.W.O.P TEAM

Über die Online-Plattform SWOP können Sie das Potenzial ungenutzter Gegenstände in Geldspenden umwandeln. Statt den Gegenstand einer sozialen Organisation zu bringen, inserieren Sie ihn einfach auf SWOP und der Abholende erhält ihn für eine Geldspende. Oder Sie stöbern auf dem digitalen Flohmarkt nach den ganz besonderen Fundstücken und unterstützen beim Kauf die GRD. Swoppen ist nachhaltig und macht Spass. Swoppen auch Sie mit für den Schutz bedrohter Delfine!

So geht swoppen:
1. Schnelles Foto, kurzer Beschreibungstext und schon springt der Gegenstand auf die SWOP-Fotowand (APP und WEB). Andere Nutzer können ihn sehen und über einen internen Chat anfragen.
2. Über den Chat wird die Übergabe des Gegenstandes vereinbart. Der Abholende tätigt dafür eine Geldspende per Charity-SMS (nur APP), PayPal oder SEPA-Lastschrift.
3. Fifty-Fifty: 50 Prozent der Spende geht an die Organisation des Abholers und 50 Prozent an die des Inserenten.
4. So können Sie soziale Projekte unterstützen, egal, ob Sie Platz schaffen oder nach tollen Fundstücken stöbern wollen.
Registrieren Sie sich noch heute auf http://swop-team.de/ und swoppen Sie los für die GRD, für den Schutz der Delfine!

SWOP: Auf dem digitalen Flohmarkt Gegenstände in Spenden verwandeln

Wir nehmen Abschied von Mark Berman

Wir trauern um unseren lieben Freund und langjährigen Kollegen Mark Berman vom amerikanischen Earth Island Institute (EII), der am 13. Mai 2016 plötzlich und unerwartet verstarb. Wir verlieren mit ihm einen leidenschaftlichen Delfinschützer und liebenswerten Weggefährten und Mitstreiter.

Seit über 25 Jahren setzte sich Mark für den Schutz von Delfinen ein. Er war beim EII zuständig für das Internationale Kontrollprogramm für delfinsicheren Thunfisch/SAFE. Unter seiner Ägide wuchs die Anzahl der nach den strengen Richtlinien des EII als „delfinsicher“ anerkannten Thunfischfirmen weltweit auf inzwischen über 550.

Darüber hinaus kämpfte er gegen die Gefangenschaftshaltung von Delfinen und konnte dabei etliche Erfolge verbuchen. Er war maßgeblich an der Befreiung des zur Berühmtheit gelangten Orcas Keiko (der Star aus dem Kinofilm „Free Willy“) beteiligt. Auf den Salomoninseln engagierte er sich zusammen mit dem EII-Mitarbeiter Lawrence Makili gegen die dortige Delfinjagd.

Wir werden ihn schmerzlich vermissen. In tief empfundener Trauer gilt unsere aufrichtige Anteilnahme seiner Familie, seinen Freunden und seinen Kollegen vom EII. *Ulrike Kirsch*

Mark Berman und der Orca „Keiko“ in Norwegen. © EII

Ja, ich möchte den Delfinen helfen und die Arbeit der GRD unterstützen!

❑ Ich werde Fördermitglied und helfe mit einem Jahresbeitrag von
❑ 35,- Euro (Single) ❑ 55,- Euro (Familie) ❑ 250,- Euro (Sponsor)
❑ Ich möchte eine Delfin-Patenschaft übernehmen!
Bitte senden Sie mir Informationsmaterial!
❑ Ich helfe mit einer Spende von _____ (eigene Betragswahl)
❑10,- Euro ❑ 20,- Euro ❑ 50 Euro ❑100,- Euro ❑ monatlich ❑ jährlich
Ich ermächtige die Gesellschaft zur Rettung der Delphine e.V., von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Gläubiger ID: DE66GRD00000008869

Ihre Spende, Ihr Förder- und Patenschaftsbeitrag sind steuerlich abzugsfähig.
Die Gesellschaft zur Rettung der Delphine e.V. ist laut Freistellungsbescheid des Finanzamts München für Körperschaften vom 07.10.2015 als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt.

Name:

Straße/Hausnr.:

Bank:

IBAN:

PLZ/Ort:

E-Mail:

Datum/Unterschrift:

Gesellschaft zur Rettung der Delphine e.V.
Kornwegerstr. 37
81375 München

1/16

delphinpost

GRD - Gesellschaft zur Rettung der Delphine e.V.

Magazin der GRD für Fördermitglieder, Delfinpaten und alle Wal- und Delfinfreunde

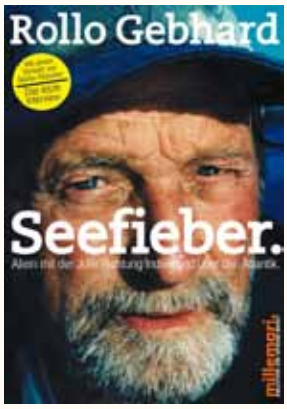
DIALOGPOST
Ein Service der Deutschen Post

Plastiktüten: Nein Danke!
Wir haben die Alternative!

Jeder Einwohner Deutschlands verbraucht nach Angaben des Umweltbundesamtes jährlich etwa 71 Plastiktüten. Seit dem 1. April verlangen immer mehr Händler zwischen 5 und 30 Cent pro Plastiktüte. Mit unserer praktischen und trendigen Bio-Baumwolltasche „25 Jahre GRD“ zeigen Sie Umweltbewusstsein und umgehen unnötige Ausgaben beim Einkauf. Reduzieren Sie Ihren persönlichen Plastiktüten-Verbrauch auf Null!
Die robuste und langlebige naturfarbene Tasche ist aus Bio-Baumwolle (GOTS, Fairtrade) und hat die Maße 38 x 42 cm (B x H). Mit ihrer Henkellänge von ca. 70 cm kann man sie auch ganz bequem über der Schulter tragen. Jetzt in unserem Online-Shop erhältlich für 5,90 Euro (zzgl. Versand). Wir danken der Künstlerin Verena Kühnlein, die uns aus ihrer Serie „MeeresBewohner“ ein Motiv zur Verfügung stellte, sowie Birgit Ischner vom Atelier Ischner für ihre grafisch-technische Unterstützung.
Mit dem Kauf unserer Delphin-Shop-Artikel leisten Sie einen aktiven Beitrag zum Delfinschutz, denn 100 % der Erträge fließen in unsere Schutzprojekte!
www.delfin-laden.de

Neuausgabe:
Rollo Gebhard – Seefieber

Ein legendäres Buch ist wieder erhältlich! Die anhand von Tagebuchaufzeichnungen und Original-Manuskripten komplett überarbeitete Neuausgabe von „Seefieber“ von Rollo Gebhard, dem Gründer der GRD.
„Seefieber“ erlaubt dem Leser das intensive Dabeisein und Miterleben, wie ein Mann ohne alle technischen Hilfsmittel von heute seinem Traum folgt und auf einer 5-Meter-Jolle aus Holz eine Reise voller Entbehrungen wagt. Mit wenig mehr als einem Satz Segel und einigen Büchsen Kompott geht er bis an die Grenzen seiner Kraft. Mit bisher unveröffentlichten Faksimile-Auszügen aus dem handschriftlichen Tagebuch und einem Vorwort von Marko Rösseler, der das letzte Interview, das Rollo Gebhard gab, führte.
Jetzt in unserem Online-Shop erhältlich für 24,95 Euro (zzgl. Versand).
www.delfin-laden.de



Delfine brauchen Schutz – **Handeln Sie jetzt!**

Immer noch sterben zu viele der sympathischen Meeressäuger als Beifang in Fischernetzen. Jagd, Meeresverschmutzung, Unterwasserlärm und Schiffskollisionen gefährden ihr Überleben.
Helfen Sie bedrohten Delfinen jetzt mit Ihrer Spende:

Gesellschaft zur Rettung der Delphine e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN:
DE57 7002 0500 0009 8348 00
BIC: BFSWDE33MUE

smoost – Die Spendenapp

Kennen Sie schon die kostenlose Spendenapp „smoost“? Wir sind jetzt auch dabei! Hier können Sie schnell und unkompliziert mit dem Smartphone Gutes tun und für unsere Delfinschutzarbeit spenden, ohne dabei Geld auszugeben.
Es ist ganz einfach: Den Herzcode scannen, einmalig die App herunterladen und für uns Prospekte klicken. Pro durchgeblätterten Prospekt erhalten wir 5 Cent!

IMPRESSUM
Herausgeber: Gesellschaft zur Rettung der Delphine e.V., Kornwegerstr. 37, 81375 München
Tel. 089-741 604 10, www.delphinschutz.org, info@delphinschutz.org
Mitarbeit & Beiträge: Denise Wenger, Ulrike Kirsch, Ulrich Karlowski (V.i.S.d.P.), Iris Schladt, Angelika Gebhard
Layout: Andrea Benedela - Belichtung und Druck: Panta rhei c.m., Martinsried - auf 100% Recyclingpapier